

## Deutsch-Kurse und Fußball

### Meine Erfahrungen mit Flüchtlingshilfe

„Ich möchte gerne helfen!“, habe ich mir vor einem dreiviertel Jahr oft gedacht und mir gleichzeitig die Frage gestellt, „Wie kann ich helfen und wo?“.

Viele berührende Bilder und erschreckende Berichte im Fernsehen ließen mich nicht vergessen, dass es Leute gibt, die auf Hilfe gerade jetzt sehr angewiesen sind...

Im September 2015 fand in Ladendorf im Pfarrstadl ein Informations-Treffen über die Flüchtlingssituation statt.

Unter anderem erzählte Margit Krömer von den Deutschkursen, die die Organisation „Bewegung Mitmensch“ ins Leben gerufen hat. Deutschkurse, wo freiwillige HelferInnen Leuten aus

anderen Ländern die deutsche Sprache beibringen und auch Werte Österreichs vermitteln.

Begeistert darüber, endlich aktiv werden zu können, besuchte ich kurz darauf eine Art „Crash-Kurs“, wo Margit interessierten HelferInnen erklärte, wie Deutschkurse ausschauen können. Jeder könne es dann natürlich auf seine eigene Weise angehen, aber das Grundprinzip ist gleich: Sprechen ist wichtig, Wiederholung ist wichtig, Nomen immer mit Artikel aufschreiben, Pause nach einer Stunde,...

Dann kam die erste Stunde. Etwas aufgeregt kam ich in die Klasse und begrüßte die „SchülerInnen“, die mir freundlich begegneten. Nachdem alle eingetroffen waren schaute ich Margit gespannt zu,

*weiterlesen auf Seite 2*

An den Deutschkursen für Erwachsene im BORG und im POLY nehmen bereits mehr als 150 Personen teil, nur von Freiwilligen unterrichtet, ohne Hilfe der Caritas.

Im Gegenteil, die Caritas schickt ihre BewohnerInnen in unsere Kurse.

Für eben diese Kurse brauchen wir dringend Geld für Bücher und Fahrkarten und mehr Freiwillige.

ehrenamtliche Deutschkurse im Bundesschulzentrum Mistelbach. Foto: Uli Zahmid

### Deutsch-Kurse

Glyphosat; Fahrradfeindlicher EuroVelo9

*siehe Seite 1 – 2*

### Moderne Märchen

Kein Mensch ist illegal

*siehe Seite 2 – 3*

### Car-Sharing

Mindestsicherung

*siehe Seite 4*

wie sie die Stunde mit ihrer lustigen Art schufte. Lange dauerte es aber nicht und ich war auch schon voll im Geschehen, mit Kreide in der Hand und vielen Erklärungen auf Lager, warum und wie diese und jene Regel zustande kommt und wie sie anzuwenden ist.

Wir sprechen eine Sprache, die uns geborene ÖsterreicherInnen selber zum Stutzen bringen kann und wir oft nur mit „Is leider so!“ antworten können. ;)

Seit diesem Tag unterrichte ich 1x pro Woche. Es ist keine Verpflichtung, die ohne Rücksicht auf Verluste durchgezogen werden muss – wobei Kontinuität die Organisation/Koordination der LehrerInnen (wann wer wieviele?) um ein Vielfaches vereinfacht.

Sehr faszinierend ist die Tatsache, dass sich die Schrift und die Sprache der Schüler komplett von unserer unterscheiden und sie trotzdem nach kurzer Zeit schon vieles verinnerlicht haben und unsere Schrift lesen können, obwohl ihre von rechts nach links gelesen wird und eher wie kunstvolle Muster aussehen. Sehr hübsch, finde ich! ;)

In den Kursen sind mir bis heute die Leute stets mit Respekt und Dankbarkeit begegnet. Schon im 2. Deutschkurs habe ich vier so nette junge Burschen kennengelernt, die in Wilfersdorf untergebracht sind. Ich habe mich gleich auf Antrieb mit ihnen gut verstanden. Ich hörte im Gespräch heraus, dass sie gerne Fußball spielen und dass sie in Wilfersdorf leider nicht so viele Freizeitangebote (Geschäfte, Parks,...) haben, wo sie Leute kennenlernen würden. Nach

Mistelbach brauchen sie eine Stunde zu Fuß. Die vier Fahrräder für 40 Leute, die dort untergebracht sind, sind natürlich auch nicht immer verfügbar. Über meinen Vorschlag, mit meinen Freunden und mir am Sonntag beim regelmäßigen Hobby-Fußball-Treffen mitzuspielen freuten sie sich sehr. Seitdem sehen wir uns jeden Sonntag. Ich hole sie ab und wir kicken zwei bis drei Stunden in der Halle... Darunter sind echte Talente. Sie würden auch gerne in einer richtigen Mannschaft spielen, nur leider dürfen sie das nicht, da sie kein positives Asyl haben. Wirklich schade, da ihnen das beim Integrieren im Dorf und beim Finden von Freunden helfen würde.

Durch Zufall bin ich auch auf das Volleyball-Angebot in Ulrichskirchen (jeden Do 19.00-21.30) gestoßen. Der freiwillige Trainer gestaltet die zweieinhalb Stunden mit viel Gaudi und niveaувollem Volleyball. Auch diese Burschen haben's echt drauf! :-D

Was ein kleiner Info-Abend so bewirken kann... Auf einmal haben sich viele Möglichkeiten aufgetan, ... Sei es das Beibringen unserer Sprache oder Spaß in der Freizeit... es tut auf jeden Fall gut, anderen zu helfen und etwas bewirken zu können! ;)

Wem es genauso geht, wie mir vor ein paar Monaten und sich fragt, „Wie kann ich mich einbringen?“, kann sich gerne bei mir melden – wir können jede/n Deutsch-Kurs-Interessierte/n brauchen, die Nachfrage ist groß! ;)

Ulrike Schmid



## Fahrradfeindlicher Radweg

Der Fahrradweg (EuroVelo-9) von Ladendorf nach Mistelbach wurde zwei mal von der Umfahrung Paasdorf durchschnitten und deutlich unsicherer gemacht.

Die neue Streckenführung über Hüttendorf, bei der die Umfahrung nicht gekreuzt wird, nimmt unnötige Höhenanstiege und Umwege in Kauf und widerspricht damit einer „Politik der kurzen Wege“ und den Zielsetzungen des Landes Niederösterreich, den Radfahranteil zu verdoppeln. Dazu müsste Radfahren attraktiv gemacht werden – genau das Gegenteil wurde durch den Bau der Umfahrung erreicht:

Derzeit gibt es für die Ladendorfer Pendler\_innen/Schüler\_innen keine Möglichkeit, sicher mit dem Fahrrad



## Glyphosat

Schon oft haben wir über die Gefahren von Gift in unserer Umwelt berichtet. Viele teils neuere Studien untersuchen vor allem die Folgen von großflächigem und langfristigem Einsatz von Glyphosat (zB.: RoundUp)

Dabei stellte sich heraus, dass Glyphosat nachhaltig Wachstum von Kulturpflanzen hemmt, nützliche Bakterien reduziert und so die Ausbreitung von Krankheiten begünstigt. Auch die Fortpflanzung und Aktivität des Regenwurms, als Schlüsselspezies für Bodengesundheit und Fruchtbarkeit, wird negativ beeinflusst.

Die Ertragseinbußen vor allem nach langfristigem Einsatz des Gifts (ca. 10 Jahre) können auch durch Kunstdünger nicht wettgemacht werden. Bei Mastbetrieben wurden gehäuft Durchfaller-

krankungen und Fruchtbarkeitsprobleme nach Fütterung mit glyphosathaltigem Futter beobachtet. Bei Versuchen mit Ratten wurden eine Häufung von Tumoren, Leber- und Nierenschäden etc. festgestellt.

Schon 2001 - 2003 stellten drei großangelegte Studien aus Schweden, USA und Kanada übereinstimmend fest, dass Menschen, die beruflich mit Glyphosat in Kontakt kamen, häufiger am „Non Hodgkin“-Lymphom erkrankten. Umgelegt auf Österreich bedeutet das, dass vor allem Landwirte, Gemeindebedienstete und HobbygärtnerInnen, die mit diesem Unkrautvernichter hantieren, einem nicht akzeptablen Gesundheitsrisiko ausgesetzt sind.

Im März 2015 hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Glyphosat als „wahrscheinlich krebserregend“ für den Menschen eingestuft –

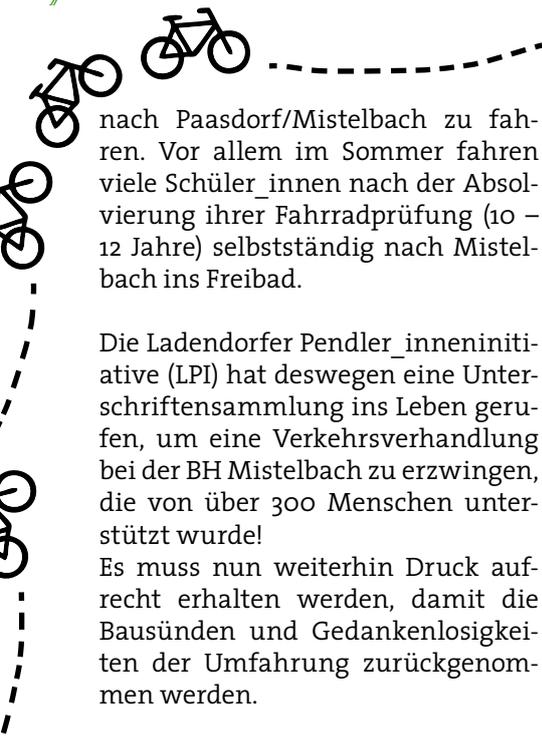
Rückstände des Gifts tauchen in allen Grundnahrungsmitteln (zB. Mehl) auf und gelangen früher oder später ins Grund- und Trinkwasser.

Doch immer, wenn Universitäten bzw. Nichtregierungsorganisationen Studien veröffentlichten, in denen Glyphosat als tickende Zeitbombe entlarvt wurde, ging der Konzern Monsanto sehr schnell zum Gegenangriff über. Kritische Forscher wurden einfach diskreditiert oder auf andere Weise mundtot gemacht. Da steht natürlich eine unglaublich große Menge Geld auf dem Spiel.

Weitgehend unbeachtet sind die Auswirkung der nicht deklarierten Beistoffe, die im Giftcocktail enthalten sind.

Peter Wannener





nach Paasdorf/Mistelbach zu fahren. Vor allem im Sommer fahren viele Schüler\_innen nach der Absolvierung ihrer Fahrradprüfung (10 – 12 Jahre) selbstständig nach Mistelbach ins Freibad.

Die Ladendorfer Pendler\_inneninitiative (LPI) hat deswegen eine Unterschriftensammlung ins Leben gerufen, um eine Verkehrsverhandlung bei der BH Mistelbach zu erzwingen, die von über 300 Menschen unterstützt wurde!

Es muss nun weiterhin Druck aufrecht erhalten werden, damit die Bausünden und Gedankenlosigkeiten der Umfahrung zurückgenommen werden.

Kontakt:

Verein „Ladendorfer Pendlerinitiative (LPI)“

E-Mail: [verein.lpi@gmail.com](mailto:verein.lpi@gmail.com)

Homepage: <http://www.lpi.at>

## Moderne Märchen

In einer Welt – so global miteinander verflochten, so auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen – verwundert es, wie die nationalistischen Märchenerzähler\_innen so viele Bewunderung auf sich ziehen können. Sie schwadronieren von Zäunen & Mauern, die Volksgruppen voneinander trennen sollen – dabei hätten sie nichts zum Anziehen, wenn nicht tagtäglich Waren und Arbeitskräfte aus allen Ecken der Welt die Grenzen passieren würden: Bestimmte Branchen gibt es in manchen Ländern, zB. In Österreich, gar nicht mehr: Sogar die Fa. Waldviertler, die sich einer regionalen & nachhaltigen Wirtschaftsweise verschrieben haben, müssen Schaffelle aus Neuseeland einführen, weil es in Europa keine Produktion dafür gibt. Dasselbe gilt für die Textilindustrie, die fast zur Gänze nach Asien ausgelagert wurde. Auch die Bequemlichkeit, jederzeit jeden Meter mit dem Auto zurückzulegen, verdanken wir Erdöl aus Staaten, in denen Kriege

## Kein Mensch ist illegal!

Krieg, Hungersnot, Massaker, Chaos im „eigenen“ Land mit den Folgen: **Flucht – Fremde – Illegalität**

Das sind nur eine Handvoll Gründe, sein eigenes Leben und das seiner Nächsten schützen zu wollen. So werden betroffene Bürger und Bürgerinnen aus Ländern, die von Terror und Bomben bedroht werden zu „illegalen Zuwanderern“, u.a. in unserem Land.

Aber grundsätzlich muss gesagt werden: es gibt keine illegalen Menschen! Und was wir ganz genau wissen, es handelt sich hier um asylwerbende Menschen: zigtausende, die gekommen sind, vor Verfolgung, vor Krieg und Terror und Gewalt Schutz zu suchen.

Wenn jemand krank ist, ein Dach über dem Kopf braucht, ist es irrelevant, ob er oder sie hier fremd sind. Wenn jemand etwas zu essen braucht, für Kinder und die Familie die hier sind, ist es egal woher diese Menschen auch immer kommen.

Es gibt keine Menschen zweiter Klasse. Das sagt uns seit über zweitausend Jahren unsere Religion, sagen unsere ethischen Vorbilder, das wird täglich in unserem Land gepredigt – aber leider viel zu oft überhört. Wir wissen, dass wir nur im Sinne der Gleichheit und des Erbarmens gegenüber den Nächsten, als Menschen überleben können. Entweder man arbeitet für alle Menschen – für alle muss gesagt werden nicht nur für jene, die zufällig nebenan wohnen.

Oder man stellt sich gegen das, was wir Nächstenliebe nennen.

Was man den Hilfsbedürftigen durch Wegschauen und Ablehnung wegnehmen will, ist ihre Würde. Wir sollten einstehen für diese Menschen, für ihre Würde.

Es ist egal ob jemand z.B. mit einem Rollstuhl oder mit einem Airbord über unsere Straßen fährt. Wohlstand ist nur sinnvoll, wenn er geteilt wird mit Anderen, vor allem mit Benachteiligten.



Heinz Cibulka

wütten, oder Tyrannen herrschen (Größte Lieferländer 2014: Kasachstan 2,5 Mio t; Lybien 1 Mio t, Saudi Arabien 0,8 Mio t). An diesem Blut-Rohstoff hängen noch Mega-Industrien: Die Automobilbranche – Vorzeigebeispiel f. global verteilte Werkbänke oder das Baugewerbe, das immer neue Flächen für Umfahrungen und Autobahnen zubetoniert.

Die populistischen Verführer\_innen erklären uns nicht, wie diese Rohstoffe in einer nationalen Welt herwachsen. Darüber zerbrechen sie sich auch nicht den Kopf: Während die hetzenden Verklärer\_innen phantasieren, dass Andere unsere Arbeitsplätze stehlen, lassen sie ihre Plakate für den Präsidentschaftswahlkampf in Bosnien drucken und vernichten so österreichische Jobs. Ich bezweifle auch, dass das Gros der Hofer-Wähler\_innen beim täglichen Konsum über seine Konsequenzen nachdenkt: Ob die Tunfischdose die Lebensgrundlage der Fischer\_innen in Westafrika zerstört, weil europäische Flotten die Meere leerfischen, ob das Duschgel indonesische Kleinbau-

er\_innen zugunsten von Palmölplantagen verdrängt, ob die Aludose brasilianischen Ureinwohner\_innen das Grundwasser mit Rotschlamm vergiftet, ob der Sprit das Regime des kasachischen Despoten Nasarbajew stützt, das 2011 Demonstrant\_innen erschoss, die sich für gerechte Verteilung der Erdöleinnahmen stark machten. Daher die naheliegende Konsequenz: Wer keine Flüchtlinge will – und auch ich will nicht, dass Menschen flüchten müssen – kauft regional & bio, fährt Rad, baut selbst Obst & Gemüse an, boykottiert Markenkonzerne, wie Apple, Adidas, H&M, die rücksichtslose Produktionsbedingungen in Kauf nehmen und shoppt lieber 2nd Hand.

Apropos „keine Flüchtlinge wollen“: Hier treffen sich Interessen der Taliban und der FPÖ: A., einem 16-jährigen Afghanen, schlugen die Taliban die Zähne mit dem Gewehrkolben aus, um seine Flucht zu verhindern – sie zwangsrekrutieren junge Männer für ihren Krieg.



David Kien

## Car-Sharing in Ladendorf

Am 26.04.2016 wurde an einem Informationsabend das Auto-Teilen-Projekt namens „Ladendorfer Stromgleiter“ von Robert Holzer und Georg Hartmann vorgestellt.

Dabei teilen sich mind. 14 Menschen ein Elektroauto des Typs Renault Zoe, das an einem fixen Abstell- und Ladeplatz vor der Gemeinde steht – individuell sind andere



Übergabeorte zwischen Nutzer\_innen Ausmachungssache. Die Buchungen funktionieren kurzfristig über das Internet oder eine Smartphone-App über die Plattform „Caruso“ – dabei können auch Mitfahrgelegenheiten eingetragen werden.

Die Kosten betragen 15 cent/km und 100 € jährlicher Betrag/Haushalt. Die Abrechnung wird über Bankeinzug automatisiert (Jeder teilnehmende Haushalt erhält eine Schlüsselkarte, mit der das Auto nach Bestellung entsperrt werden kann und die gefahrenen km gespeichert werden).

Zum Vergleich: Bei einem privaten PKW rechnet man mit einem km-

Preis von durchschnittlich 30-40 Cent/km – der km-Preis des „Ladendorfer Stromgleiters“ liegt damit nur bei der Hälfte!

Ein geteiltes Auto ersetzt bis zu 15 private PKWs und hat eine deutlich bessere Auslastung.

Damit spart es Ressourcen, CO<sub>2</sub> Platz und Kosten, hebt das Umweltbewusstsein und wirkt sich verbindend für die Dorfgemeinschaft aus. Gerade als Option für ein Zweitauto ist Car-sharing eine interessante Variante. Das Projekt kann erst zustande kommen, wenn sich 15 Haushalte anmelden.

Kontakt für Interessent\_innen:

Ing. MBA Robert Holzer:  
robert.holzer@naturfrucht.at

## Mindestsicherung

### **Zur Reform der Mindestsicherung:**

Seit der Asylthematik wird um die Mindestsicherung noch schärfer diskutiert. Ein Thema sollte man dabei nicht außer Acht lassen. Wie geht eine Gesellschaft mit ihren Bedürftigen um? Muss man diejenigen, die aus dem Arbeitskampf raus fallen bestrafen oder kann man ihnen auch eine Lebensqualität ohne Wenn und Aber zugestehen. Die Mindestsicherung sollte zumindest eine Basis an Sicherheit bieten. Man darf nicht vergessen, sie liegt momentan unter der Armutsgrenze. Somit ist eine Reform unumgänglich!

### **Missbrauch und Lohnhöhe:**

Gerne wird von Gegnern der Mindestsicherung argumentiert, sie sei eine soziale Hängematte, weil ja viele Löh-

ne genauso hoch sind. Das bedeutet, es gibt eine Menge Löhne unter der Armutsgrenze! Diese Grenze eines Einkommens, das ein Leben zulässt, wo zumindest grundlegende Bedürfnisse erfüllt werden, gibt es aber. Und sie ist für Beschäftigte wie für Mindestsicherungsbezieher gleich. Somit wäre die Herausforderung, dringend auch die Löhne zu erhöhen. Das geht aber beim „Ausweichthema“ Mindestsicherung unter. Löhne erhöhen ist, wenn man sich die gestiegene Wirtschaftsleistung und Produktivität; die Gewinne der Konzerne, die an den Steuern vorbei geführt werden; unproduktive AktionärInnen, die hohe Ausschüttungen erhalten ect. ansieht, durchaus realistisch. Man muss in diesem Zusammenhang auch festhalten, dass Mindestsicherung Arbeitsrechte sichert und ein Lohnniveau garantiert.

### **Was kostet die Mindestsicherung wirklich, am Beispiel Niederösterreich:**

In Nö bekamen 2015 insgesamt 27000 Menschen Mindestsicherung, also weniger als 1,5% der Bevölkerung. Es wurden dafür 0,5% des Landesbudgets verwendet. 2/3 davon waren sogenannte „Aufstocker“, Menschen mit zu geringen Löhnen. Vielfach sind Kinder davon betroffen.

Beim momentanen Stand kostet die Mindestsicherung jedem Steuerzahler

in Nö pro Monat 2,90.

Österreichweit schätzt man, dass mit den Kosten der Bankenrettung 31 Jahre Mindestsicherung finanzierbar ist. Wieso sollte also nur Geld für die Bankenrettung da sein, aber nicht für Menschen? Eine Erhöhung- wie von vielen Stimmen gefordert, wäre also durchaus finanzierbar. Aber der Zugang zum Arbeitsmarkt, eine gerechtere Verteilung von Arbeit und Einkommen, eine „menschliche“ Arbeitswelt sind Themen, die damit verknüpft sind, und bestimmen wie viele Menschen die Mindestsicherung in Anspruch nehmen müssen.

MindestsicherungsbezieherInnen müssen und sollten nicht Opfer einer verfehlten Politik der letzten Jahre werden! Und auch nicht dem Versuch zum Opfer fallen, die Rechten rechts zu überholen. Sinnvolle Reformen, die Menschen aus Notlagen helfen, sind bei genügend politischen Willen durchaus möglich und finanzierbar!

Der Autor ist Vorsitzender der Grünen, Alternativen und Unabhängigen GewerkschafterInnen in NÖ und Vorstandsmitglied Arbeiterkammer NÖ

Stefan Taibl



Der neue Innenminister, seines Zeichens Vorsitzender des NÖAAB, spricht in seinem ersten ORF-Interview zum neuen Amt Strache nach: „Wie kommt eine Pensionistin dazu, die ihr ganzes Leben gearbeitet hat und 970 Euro Pension bekommt, dass ein Asylberechtigter mit der Mindestsicherung mehr bekommt als sie.“ Also ist seiner Ansicht nach die MS zu kürzen. Völlig ohne eigenes Konzept fällt er damit auch Österreich-Stämmigen ArbeitnehmerInnen in den Rücken!

Und, hat man schon jemals eine Freiheitlichen-Demo oder Initiative gesehen, wo sie für besagte Pensionistin mehr Geld fordern?

### **Impressum**

Die Zeitung der Grünen Alternative Ladendorf

<http://www.members.aon.at/gruene.ladendorf>

für den Inhalt verantwortlich: David Kien

Lindenallee 2, 2126 Ladendorf

Email: david.kien@gruene.at

gedruckt auf umweltfreundlichem Recyclingpapier

Gestaltung: wannerer.com

Wannerer Design